

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	46 (1930)
Heft:	15
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Homburger, beide in Zürich, bestätigt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Luzern in Aussicht genommen.

Ausstellungswesen.

Ein Wettbewerb der Woba. Die Schweizerische Wohnungsausstellung in Basel eröffnet unter Schweizer Architekten und Kunstgewerblern einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Zweizimmerwohnung, bestehend in einem Schlafzimmer und einem kombinierten Ess- und Wohnzimmer, und für eine Dreizimmerwohnung, bestehend in einem Schlafzimmer, Esszimmer und Wohnzimmer. Es sollen die Entwürfe für beide Wohnungen im Maßstab 1:10 komplett eingerichtet werden. Dieselben können schwarz-weiß oder farbig ausgeführt sein. Ein Schaubild ist nicht erwünscht. Es ist ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß die Möbel unter Verwendung der modernsten Maschinen und Techniken ausgeführt werden können. Die Kosten der Ausführung sollen für die Zweizimmerwohnung den Preis von 1000 bis 1400 Fr. per Zimmer nicht übersteigen. Für die Dreizimmerwohnung soll ein Preis von 1400 bis 1800 Fr. maßgebend sein.

Das Preisgericht von fünf Mitgliedern besteht aus den Herren Emil Bercher, Architekt, Basel; H. Perter, Stadtbaumeister, Zürich; Willy Schramm, in Firma Schubert & Schramm, Ulm; Adolf S. Schneid, Prof. Architekt, Stuttgart; C. Studach, Delegierter des Verbandes Schweizerischer Tapezierer und Möbelfachleute, St. Gallen; Ersatzleute: Hermann Baur, Architekt, Basel, Prof. de Praetere, Zürich.

Für die Prämierung steht dem Preisgericht die Summe von 5000 Fr. zur Verfügung, die voll zur Verteilung gelangt. Die Entwürfe sind am 31. Juli 1930 an die Schweizerische Wohnungsausstellung kostenlos einzureichen und zwar mit einem Kennwort und der Aufschrift: „Möbelwettbewerb“ versehen. Während der Dauer der Ausstellung soll die Möglichkeit bestehen, daß Interessenten sowohl die prämierten als auch die nicht prämierten Entwürfe erwerben. Die Ausstellungsleitung wird sich bemühen, den Verkauf der Entwürfe zu vermitteln.

Ausstellungen im Gewerbemuseum Basel.

(Korrespondenz.)

Die letzte Ausstellung im Gewerbemuseum hatte sich anlässlich der Jahresversammlung der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer in Basel ein naheliegendes Thema zu seiner Darbietung gewählt: „Die Ausbildung des Zeichners, Schreiber- und Handarbeitslehrers in Basel“. Es gehört ja bekanntlich zu den Forderungen des Tages — nicht nur in dieser Stadt —, daß den genannten Fächern eine vermehrte Allgemeinbedeutung beigemessen wird. Es ist daher, um wirkliche Erfolge zu erzielen, selbstverständlich, wenn mit der Ausbildung des Lehrers dieser Fächer in erneuter und vertiefter Weise begonnen wird. Einen Künstler als Lehrer hinzustellen, der wieder junge Künstler heranzieht, entspricht dem gedachten Zwecke keineswegs. Bei uns Baufachleuten, Architekten, Ingenieuren, Technikern und bei der großen Zahl der Baugewerbetreibenden besonders, kommt es in erster Linie darauf an, in unserem Berufsnachwuchs eine klare und sachliche Darstellungsfähigkeit heranzubilden. Wir wünschen hier keine Erziehung zur Kunst, sondern lediglich zur objektiven, nüchternen Wiedergabe. Und dazu bedarfes bei unseren Fachlehrern weniger der künstlerischen Qualitäten (so erwünscht diese natürlich

nebenbei auch sind), als der pädagogischen Fähigkeiten, des Einblicks in die Psyche der Kinder und in die individuellen schöpferischen Kräfte der Heranwachsenden. So einfach die Mittel der Ausstellung, sie löste doch gewaltige Wirkungen in dem etwas tiefer in die Materie eindringenden Besucher aus. Sie weckte ordentlich den Wunsch in uns Ausgebildeten, heute nochmals als Schüler den ganzen Komplex des reichen Lehrganges mitmachen zu dürfen. Sie zeigte Zeichnungen, Farbstudien, Schriftproben, Plakate, Spielzeug, Buchbinderarbeiten, Kleisterpapiere, einfache Schreinerarbeiten, usw., überall das Wesentliche am Lehrgang betonend.

Anderes die gegenwärtige Schau, sie zeigt ein Stück primitiver Kultur, eine Sammlung, die für das Ethnographische Museum bestimmt ist, die aber wegen Raummangels zur Zeit dort noch nicht aufgestellt werden kann: „Die Kultur der Salomoninseln“. Sie dauert vom 22. Juni bis zum 20. Juli 1930. Wir interessieren uns ja seit einer Reihe von Jahren ganz speziell für primitive Kulturen, weil wir damit einestheils auf unsere eigene Kultur Rückschlüsse ziehen wollen, weil sie meist ein Stück wertvollen Kunstgewerbes bilden und schließlich Beziehungen zur Kinderzeichnung, zur Irenkunst und oft sogar zur modernen Kunst überhaupt sichtbar werden lassen. Solche Gründe bewegten denn auch die Leitung des Gewerbemuseums, einmal die Kultur eines einzelnen bestimmten Naturvolkes in einer instruktiven Auswahl zur Schau zu stellen. Unser Mitbürger, Dr. Eugen Paravicini bereiste in den vergangenen zwei Jahren die Salomoninseln, jene Gruppe des Schwarzinsellandes (Melanefien), die im großen nordöstlichen Inselbogen Australiens vorgelagert ist, und brachte eine umfassende Sammlung von Zeugen einer dahinschwundenden Kultur zusammen. Die Ausstellung beschränkt sich aber glücklicherweise nicht auf besonders typische kunstgewerbliche und reiche Stücke, sondern läßt die ganze materielle Seite der eingeborenen Kultur, den kriegerischen Menschen, die Produkte seines einheimischen Gewerbes und seine eigentümliche Wohnweise vor uns erscheinen. Wir sehen seine primitive Kleidung und seinen reichen Schmuck, seine vorherrschende Stadelung im Straßendorf, seinen schlechten Feldbau und die sehr hochstehende, flugausgebildete Fischerei, die sorgfältig hergestellten Holzgefäße, Werkzeuge und Waffen, wir erfahren von seinen einfachen Nahrungs- und Genußmitteln, seinem Tanz und religiösen Kult. Der ausgezeichnete, kurzgefaßte Katalog vermittelt das Bild der geistigen Kultursphäre. — Dort wie hier: Schmuckstücke, reine Gebrauchsgegenstände und Vermischungen beider Extreme! (M.)

Totentafel.

† Oskar Weber, gew. Direktor der eidgenössischen Bauten, starb in Spiez im Alter von 69 Jahren.

† Robert Goll-Röng, Assistent beim städtischen Hochbauinspektorat Zürich, starb am 28. Juni im Alter von 53 Jahren.

Verschiedenes.

Die bernische Holzwirtschaft. Die Forstdirektion des Kantons Bern legt für das Wirtschaftsjahr vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 den Verwaltungsbericht vor über den umfangreichen Staatswald, dessen Grundfleuerschätzung rund 26 Mill. Fr. beträgt. Oft genug haben Fremde die erfolgreiche Waldwirtschaft bemundert, die bei uns seit langem betrieben wird. Wenn der Staat einerseits auf die Erhaltung und Mehrung

eines gesunden Waldbestandes bedacht sein muß, so darf er anderseits angeblickt der großen Werte, die in diesem öffentlichen Gut angelegt sind, auch die Nutzung nicht hintanstellen. Die Schwierigkeiten beim Holzabsatz werden erklärlich, wenn man vernimmt, daß der heftige Sturm vom 25. auf den 26. November 1928 mit nachfolgendem zum Teil nassen Schneefall einen Anfall von Wind- und Schneebruchholz von weit über 50,000 m³ brachte. Die riesige Kälte des Jahresanfangs 1929 brachte an Bäumen Frosttrisse von 3 bis 4 m Länge und der heiße Sommer verursachte wiederum einen großen Dürreholzausfall, übrigens im Jura auch eine Anzahl von Waldbränden.

„Die starke Überführung des Marktes mit Schnee- und Windfallholz, schwache Kauflust und nicht zuletzt die gut organisierten Konsumentenverbände bewirkten, daß der Absatz des angefallenen Nutzholzes nicht leicht war. Auch der Brennholzverkauf, den Elektrizität, Gas und Kohle immer mehr konkurrenzieren, begegnete Schwierigkeiten. Immerhin konnten die Nutzholzpreise des letzten Jahres gehalten, zum Teil noch etwas erhöht werden, trotz der außerordentlichen Zwangsmaßnahmen. Die Brennholzpreise liegen eher etwas tiefer, wenn auch der strenge Winter ein starkes Sinken verhinderte; sie werden aber durch vermehrte Papierholzkäufe wieder etwas erhöht.“ Der Nettoerlös für den Festmeter Brennholz betrug 1920 Fr. 20.41, für Nutzholz Fr. 51.17; 1929 nur noch Fr. 14.80 respektive Fr. 33.24. Diese Zahlen wurden in den letzten 10 Jahren nur noch im Jahre 1922 unterboten.

Die Entwicklung der Weltkrisis. (V-K) Der Ausgangspunkt für die zurzeit in der Mehrzahl der Industriestaaten herrschende Wirtschaftskrisis kann auf das Jahr 1928 verlegt werden, denn in diesem begann die Abwärtsbewegung der Engrospreise für Rohstoffe. Zu diesem ersten Symptom traten nach und nach auch andere Momente, die sich in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger stark auswirken haben. Die ganze Serie der zu beobachtenden Anzeichen läßt sich in folgenden Fragen aufbauen: „Erleben wir zurzeit eine Verminderung des Profites der Industriellen, eine Verminderung der Aufträge, einen Rückgang der Preise, eine Einschränkung der Produktion und der Produktionsmittel, eine oft mit der Valuta in Beziehung stehende Kreditkrisis, eine Börsenkrisis, eine Verlangsamung des Güterausstausches, wie sie sich aus der Eisenbahnstatistik und der Außenhandelsstatistik oder aus dem Bankbetriebe ergibt?“ Treffen diese Dinge alle zu und müssen diese Fragen bejaht werden, dann kann man sagen: „Die Aufwärtsentwicklung macht einer Depression Platz, die Krisis ist da!“ Nun kann man aber in verschiedenen Ländern eine Vermehrung der Produktion feststellen trotz eines Weltverbrauchs, dem viele Konsumationselemente fehlen, wie Rußland, Sibirien, China, sodaß etwa 400 Millionen Menschen außerhalb des Weltmarktes stehen. Setzt man die Produktion von 1925 mit 100 in die Rechnung, so muß man feststellen, daß die Weltgetreideproduktion im Jahre 1928 sich auf 118 belief, die Produktion an Stickstoff auf 139, an Wolle auf 114, an Rohseide auf 116, an Kunstseide auf 203, an Holz auf 118, an Kupfer auf 120, an Zink auf 125 und an Messing auf 127. Das Ausbleiben der Käufer hat dieses Anwachsen zu einem außerordentlichen Zustand gemacht und seit 1928 ist alsdann der Preisrückgang eingetreten. Aber statt sich durch dieses Signal belehren zu lassen, arbeiteten die Produzenten mit ungemindertem Ansporn weiter, sodaß sich auch im Jahre 1929 eine starke Überproduktion bemerkbar machte. Die unheimlichen Folgen dieses Vorgehens waren ein erneutes Fallen der Preise, das schwere Folgen nach sich zog und

namentlich jene schädigte, die unvorsichtigerweise zu große Stocks auf Lager gelegt hatten. Zwischen dem Juli 1929 und dem April 1930 waren die Kursverluste ungeheuer. Der Weizen in Chicago galt 101 statt 140, der Kaffee in Havre 271 statt 443, die Wolle 900 statt 1300 und Messing 153 statt 214.

Auf das Ende der Krisis wird man erst von dem Momente an rechnen können, wo sich wiederum ein Gleichgewicht zwischen der Nachfrage der Konsumenten und dem Angebot der Produzenten ergibt. Das erste Anzeichen für eine Besserung wird ein Halt im Preisrückgang sein. Wann dieser Moment kommt, kann heute niemand voraussagen, aber es scheint eine Tendenz für eine Besserung vorzuliegen, denn seit Anfang Mai ziehen die Rohstoffpreise langsam wieder an. Die Getreidepreise haben sich in Chicago leicht erhöht. Ebenso die Kaffee-, Wolle-, Baumwolle-, Kupfer- und Bleipreise. Einzige die Preise für Kautschuk, Zink und Messing haben noch die Tendenz zu fallen. Nun fragt es sich allerdings, ob die Stabilisation und der Rückgang der Preise wirklich aus einer Anpassung der Produktion zur Konsumation hergeleitet werden darf, oder ob sie nicht aus einem gemeinschaftlichen Vorgehen der großen Produktionsverbände hervorgegangen sind. In diesem letzteren Falle wäre die Besserung nur eine künstliche und daher auch bedenkliche. Um sicher zu sein, müßte man genau Kenntnis über die Größe der Stocks der hauptsächlichsten Rohstoffe haben. Es wurde allerdings vor einigen Wochen aus New York gemeldet, daß die Stocks nur unbedeutend seien und auf den Markt nicht drücken würden, aber anderseits hat die Erfahrung erwiesen, daß diese Behauptung zu optimistisch war und daß die Lager in den Vereinigten Staaten größer sind als man zugeben wollte.

Zerlegbare Wohn- und Baubaracken. (Eingefandt.) Es sind bereits zerlegbare Baracken bekannt, wobei man zwischen Gipsfosten Holzwandtafeln anordnet, die untereinander fest verbunden sind. Es zeigt sich nun, daß zu viele zusammenzusetzende Einzelteile notwendig sind, die erfahrungsgemäß gerne verloren gehen. Die Auf- sowie Demontierung wird durch das Suchen der verschiedenen, jeweils gerade benötigten Verbindungsstücke hintangehalten. Ein weiterer Umstand ist darin zu suchen, daß Schraubenbolzen verwendet werden, die in verrostetem Zustand bekanntlich das An- und Wegschrauben erschweren.

R. Schmid in Laufenburg hat einen Typ von transportablen Wohn- und Baubaracken konstruiert, welcher als Einheitsbaracke bezeichnet werden kann und sich besonders für Bau-Unternehmungen eignet. Die Baracken sind konstruiert aus Wandtafeln von 1,25 m Breite, doppelwandig, mit 57 mm Zwischenraum, vertikaler Schalung, gehobelt in Nut und Feder.

An der äußeren Schalung (Innenseite) ist eine Isolierpappe angebracht, was wesentlich zu einer guten Isolierung beiträgt.

Asphaltlack, Eisenlack

Ebol (Isolieranstrich für Beton)

Schiffskitt, Jutestricke

roh und geteert

[5561]

E. BECK, PIETERLEN

Dachpappen- und Teerproduktefabrik.

Durch die senkrechte Anordnung der Schalungen ist eine bedeutend längere Lebensdauer der Baracken gewährleistet.

Sie werden in Bretten von 2,50 m, 3,75 m, 5 m, 6,25 m und 7,50 m (Lichtmaße) und in beliebigen Längen erstellt. Normalerweise von 3,75 m zu 3,75 m. Für Spezialzwecke können auch kleinere Baracken, z. B. 2×2 Meter, geliefert werden.

Sämtliche Bestandteile werden nach einem Modell hergestellt, sodaß z. B. von mehreren kleinen eine große Baracke erstellt werden kann und umgekehrt.

Türen und Fenster können nach Bedarf und an beliebiger Stelle angebracht werden.

Ohne jede Änderung an den Wandungen, sowie Konstruktion können auch zwei Stockwerke zusammengefast werden und sind in diesem Falle nur unbedeutende Ersatzteile erforderlich.

Zur Montage der Baracken sind weder Nagelung noch Schrauben nötig, selbst nicht bei der Dachschalung, welche trotzdem sturmsicher ist. Es ist dies von sehr großem Vorteil bei eventuell mehrmaliger Aufstellung der Baracken.

Türen und Fenster werden zwischen die Rahmen eingesetzt, sodaß keine Beschlägteile vorspringen, wodurch solche bei Transport oder Lagerung beschädigt werden könnten.

Sollten mit der Zeit einzelne Teile defekt und ersetzt werden müssen, können Ersatzteile jederzeit nachgeliefert werden.

Die Baracken werden mit oder ohne Fußboden und Plafonds geliefert.

Autogen-Schweißkurs. Der nächste Kurs der Autogen-Endreß A.-G., Horgen, für ihre Kunden und weiteren Interessenten, findet vom 21.—23. Juli 1930 statt. Vorführung verschiedener Apparate, Diffous. Elektrische Lichtbogen-Schweißung. — Neues, billigeres Schweißverfahren. Verlangen Sie das Programm.

Literatur.

Der große Brockhaus. Handbuch des Wissens in 20 Bänden. Wie wir erfahren, wird Ende Juli der 6. Band des „Großen Brockhaus“ erscheinen. Das Werk ist nicht nur deshalb bedeutsam, weil es dem Menschen von heute zuverlässig jede gewünschte Auskunft aus Wissen und Leben erteilt, sondern auch weil es durch die starke Illustrierung ein unerschöpfliches Bilderwerk unserer Zeit ist. Die Beschaffung von Bildvorlagen für den „Großen Brockhaus“ ist besonders schwierig, weil nur solche Bilder gebracht werden, die ein wahrheitsgetreues Abbild der vielgestaltigen Lebenserscheinungen geben. Oft eignet sich unter 100 Bildern eines Gegenstandes nur eins für die Aufnahme in das Werk. Die Herbeischaffung der Vorlagen ist gleichsam eine aufregende, wundervolle Jagd nach dem Leben selbst. Um zum Beispiel die Abbildungen für die Tafeln „Feuerlöschwesen“ zu beschaffen, wurde vor kurzem in Leipzig ein Probealarm der Feuerwehr abgehalten, um dem Zeichner des Verlags Gelegenheit zu lebenswahren Darstellungen zu geben. Dieser eine Fall zeigt, wie sehr der „Große Brockhaus“ Wert auf enge Ver-

bundenheit mit dem Leben legt. Man darf daher dem neuen Band wieder mit Spannung entgegensehen.

Was Fritz Müller (-Partenkirchen) mit Max Schelling erlebt hat, wird jeder Freund des Sportes lesen wollen. Es ist eine lustige Geschichte, wenn es anders wär', könnte Fritz Müller (-Partenkirchen) nicht beteiligt sein, bei dessen Namen man schon ans Lachen denkt. „Sport“ heißt seine Plauderei und steht im Juliheft von Westermanns Monatsheften, die diesmal dem Sport sehr mit Recht ihre besondere Freundschaft zuwenden und auch für die Anhänger des Wassersports einen Beitrag bringen: „Segel, Wind und Sonne“ von A. Nikolaus. Solche Segelbootfahrt, wie sie hier so frisch und fröhlich geschildert wird, möchte wohl jeder mitmachen. Beim Betrachten der flotten Zeichnungen regt sich ungestüm der Wunsch nach Reise und Abenteuer, wenn es auch nicht gerade so gefährlich zu sein braucht, wie bei Jack London, der seine Erlebnisse mit dem Hunde Fleck erzählt. Eine ganz fabelhafte Geschichte, die man in einem Zuge liest. Wer sich's mit dem Erleben bequemer machen will, braucht sich nur in seiner Wohnung etwas näher umzusehen, wie es A. Rahane in der Plauderei „Intérieur“ tut. Dann werden die Dinge lebendig und haben ihm manches zu sagen. Aber die meisten wird es in die Ferne ziehen, sei es, daß sie den „Befreiten Rhein“ grüßen wollen, dessen Schönheiten Heinz Stegewart in einem mit farbigen Bildern von Jäckel illustrierten Beitrag erschließt oder sei es, daß sie Deutschlands Ströme folgend nach Holland gelangen, dessen inneres Gesicht Franz Dülberg gleichfalls an Hand von vielen Bildern zeigt. Und mancher dürfte gar den fernen Osten bereisen und den berausenden Zauber Javas und Japans kennen lernen, wie er in Max Dauthendey's Reisetagebüchern geschildert ist, aus denen Abschnitte in diesem Heft veröffentlicht werden, zusammen mit den besonders in der Farbe reizvollen Aquarellen des Dichters, die die ganze empfindsame Blut jener Länder spiegeln. — Unter den übrigen Beiträgen ragt der neue Roman von Karl Friedrich Kurz „Der ewige Berg“ hervor. Er führt uns nach Norwegen. Das Werk ist eine gewaltige Ballade der Liebe und dürfte viel Begeisterung erwecken. — Der Zusammenklang der zahlreichen Textbilder mit den wunderbaren Einschalttafeln gibt diesem Heft wieder den Charakter unübertroffener Farbenfreudigkeit und Lebensnähe, der uns Westermanns Monatshefte immer so lieb und vertraut macht. Die geschätzten kleineren Erzählungen fehlen natürlich gleichfalls nicht, unter anderem findet man eine Novelle von Frances Rülp. — Unsere Leser erhalten auf Grund einer Vereinbarung mit dem Verlag (Braunschweig) ein Probeheft und eine Probekarte des Westermanns Monatsheft-Atlas, der den Heften ohne Erhöhung des Bezugspreises beiliegt, gegen Einsendung von 30 Pfg. Porto zugesandt. Das Juniheft kann zum Preise von Mk. 2.— durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Aus der Praxis. — Für die Praxis.

Fragen.

AB. Verkauf, Tausch und Arbeitsgesuche werden unter diese Rubrik nicht aufgenommen; derartige Anzeigen gehören in den Inseratenteil des Blattes. — Den Fragen, welche „unter Chiffre“ erscheinen sollen, wolle man 50 Cts. in Marken (für Zusendung der Offerten) und wenn die Frage mit Adresse des Fragestellers erscheinen soll, 20 Cts. beilegen. Man keine Marken mitgeschickt werden, kann die Frage nicht aufgenommen werden.

285. Wer hat 1 gebrauchtes, fehlerloses Schwungrad von ca. 900 mm Durchmesser abzugeben? Offerten unter Chiffre 285 an die Exped.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen.
Die Expedition.